

## DAS ZWEITE GEBOT

### Du sollst den Namen Gottes nicht unnützlich führen

49

So wie das 1. Gebot das Herz des Menschen unterweist und den Glauben lehrt, so führt uns dieses Gebot nach außen und bringt Mund und Zunge in das richtige Verhältnis zu Gott. Denn das Erste, was aus dem Herzen herauskommt und zutage tritt, das sind die Worte. Wie ich nun oben erklärt habe, was es heißt, einen Gott zu haben, so musst du nun auch lernen, den Sinn dieses und aller Gebote in ganz einfachen Worten zu erfassen und auf dich anzuwenden. Wenn man dich nun fragt: "Wie verstehst du das 2. Gebot?" Oder was heißt es "Gottes Namen unnützlich führen oder missbrauchen?", so antworte aufs Kürzeste so: Den Namen Gottes missbrauchen bedeutet, dass man zwar Gott den HERRN nennt, auf welche Weise das auch geschehen mag, aber Lüge und gottloses Leben damit verbindet. Da- rum ist hier geboten, dass man den Namen Gottes nicht fälschlich anführe oder in den Mund nehme in Fällen, wo man es sehr wohl weiß oder wissen sollte, dass die Dinge anders liegen – wie z. B. dort, wo man vor Gericht schwört und einer dem andern die Unwahrheit sagt. Denn Gottes Namen kann man nicht *mehr* missbrauchen, als wenn man ihn zum Lügen und Betrügen gebraucht. Das ist der klarste und einfachste Sinn dieses Gebotes.

Daraus kann sich nun jeder selbst ausrechnen, wann und auf wie mancherlei Weise Gottes Name missbraucht wird, obgleich es nicht möglich ist, alle Missbräuche aufzuzählen. Doch um es kurz durchzusprechen, kann man sagen, dass der Missbrauch des göttlichen Namens zuerst in weltlichen Angelegenheiten, die Geld, Eigentum und den guten Ruf betreffen, geschieht, es sei öffentlich vor Gericht, auf dem Markt, oder anderswo, wo man im Namen Gottes oder bei seiner Seele schwört und Meineide leistet. Und dies ist besonders üblich in Ehesachen, wo zwei hingehen und sich heimlich verloben und es danach mit einem Eid leugnen. Vor allem aber gibt es den Missbrauch des Namens Gottes in geistlichen Dingen, die das Gewissen betreffen, wenn falsche Prediger aufstehen und ihre Lügen für Gottes Wort ausgeben. Sieh, in all diesen Dingen schmückt und beschönigt man etwas mit dem Namen Gottes und will recht haben, ob es nun in groben weltlichen Angelegenheiten ist oder in subtilen Fragen des Glaubens und der christlichen Lehre. Und zu den Lügnern gehören auch die Lästermäuler, nicht allein die groben, die jedermann bekannt

sind, die ohne Scheu Gottes Namen schänden, sondern auch diejenigen, die die Wahrheit und das Wort Gottes öffentlich lästern und es mit Füßen treten. Doch davon ist jetzt nicht weiter die Rede.

- 56 So lasst uns nun lernen und zu Herzen nehmen, wie viel an diesem Gebot gelegen ist, damit wir uns vor dem Missbrauch des heiligen Namens Gottes mir allem Ernst hüten und scheuen; denn dies ist die größte Sünde, die äußerlich geschehen kann. Denn Lügen und Betrügen ist schon an sich eine große Sünde; sie wird aber noch viel schwerer, wenn man sie rechtfertigen und bekräftigen will, indem man Gottes Namen heranzieht und zum Deckmantel nimmt, so dass aus einer Lüge gleich eine doppelte, ja vielfache Lüge wird.
- 57 Darum hat Gott diesem Gebot auch ein ernstliches Drohwort hinzugefügt. Es lautet: "**Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht**". Das heißt: Es soll keinem übersehen werden und niemand soll ungestraft davonkommen. Denn ebenso wenig er es ungestraft lassen will, dass man das Herz von ihm abwendet, so wenig will er es dulden, dass man seinen Namen gebraucht, um Lügen zu beschönigen. Nun ist es leider allgemein so in aller Welt, dass es nur wenig Menschen gibt, die nicht Gottes Namen zur Lüge und allem Bösen gebrauchen, ebenso wenig wie es nur wenige gibt, die von ganzem Herzen auf Gott vertrauen.
- 58 59 Denn diese schöne "Tugend" haben wir von Natur alle an uns, dass, wer etwas Böses getan hat, dies gern verheimlichen und bemänteln möchte, damit es niemand erfährt und zu wissen bekommt; und es ist keiner so verwegen, dass er sich der begangenen Bosheit vor jedem rühmt. Alle möchten es lieber verheimlicht wissen, als dass es bekannt wird. Und spricht man einen daraufhin an, so muss Gott mit seinem Namen herhalten und das Bubenstück fromm und das Böse gut machen. Das ist nun einmal der Lauf der Welt. Wie eine große Sintflut ist das überall eingerissen. Darum erhalten wir auch zum Lohn, was wir verdienen: Krankheit, Krieg, teure Zeiten, Feuer, Wasser, Ehestreit, ungeratene Kinder und schlechtes Hauspersonal und sonstige Schäden. Woher sollte sonst wohl der ganze Jammer herkommen? Es ist noch eine große Gnade, dass uns die Erde trägt und ernährt.
- 60 61 Darum soll man vor allen Dingen die Jugend ernstlich dazu anhalten und daran gewöhnen, dass sie dieses und auch die andern Gebote stets vor Augen habe, und, wo sie es übertreten, gleich hinter ihnen her sein und ihnen das Gebot vorhalten und immer wieder einprägen, da-

mit sie nicht allein mit Strafen erzogen werden, sondern zur Furcht und Ehrerbietung Gott gegenüber angehalten werden.

So siehst du nun, was es heißt, Gottes Namen zu missbrauchen, nämlich (um es nochmals kurz zu wiederholen) ihn entweder einfach zum Lügen zu gebrauchen und zur Behauptung von Dingen, die nicht stimmen, oder um zu fluchen, zu schwören, zu zaubern und um irgend etwas Böses sonst zu tun. 62

Daneben musst du auch wissen, wie man den Namen Gottes recht gebraucht. Denn wenn er sagt: "Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen", will er das nicht so verstanden wissen, als solle sein Name nicht auch recht gebraucht werden. Denn Gottes Name ist uns eben deswegen offenbart und gegeben, dass er gebraucht und benutzt werden soll. Darum folgt von selbst daraus, dass, weil hier verboten ist, den heiligen Namen zu gebrauchen, um zu lügen und Böses zu tun, es zugleich geboten ist, ihn zu gebrauchen, um die Wahrheit zu sagen und Gutes zu wirken. Z. B., wenn man die Wahrheit mit einem Eid bekräftigt, wo es nötig und gefordert wird, ebenso auch, wenn man das Evangelium recht lehrt, desgleichen, wenn man in Not den Namen Gottes anruft, Gott lobt und dankt um seiner Güte willen usf. Dies alles ist in dem Spruch zusammengefasst und geboten: "Rufe mich an zur Zeit der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen" (Psalm 50, 15). Denn wenn man dazu den Namen Gottes gebraucht, dient es der Wahrheit und hilft zum Heil, und es wird so sein Name geheiligt, wie wir im Vaterunser beten. 63  
64

Damit ist der Inhalt des ganzen Gebotes erklärt. Und hat man es so verstanden, kann man die Frage leicht beantworten, mit der sich viele Kirchenlehrer herumgequält haben, nämlich warum es im Evangelium verboten ist zu schwören, obgleich doch Christus, St. Paulus und andere Heilige oft geschworen haben. Dies ist wie folgt zu verstehen: Schwören soll man nicht zum Bösen, d. h. um eine Lüge zu bekräftigen, auch nicht, wo es nicht nötig und erforderlich ist; aber zum Guten und um des Nächsten willen soll man schwören. Denn dann ist es eine rechte gute Tat, durch die Gott gepriesen, die Wahrheit und das Recht bestätigt, die Lüge zurückgewiesen, die Leute zum Frieden gebracht, Gehorsam geleistet und Hader beigelegt wird. Denn Gott kommt da selbst und vermittelt und scheidet Recht von Unrecht und Böses von Gutem. Schwört eine Partei falsch, so steht ihr Urteil fest, dass sie der Strafe nicht entkommen werde; und wenn es auch eine Weile dauert, bis es vollzogen wird, es wird ihnen doch nichts 65  
66  
67

- gelingen. Alles, was sie damit gewinnen (mit dem falschen Schwören), wird ihnen unter den Händen zerrinnen und niemals fröhlich genossen werden. Ich habe es bei vielen erfahren, die ihr Verlobungsversprechen mit einem Eid verleugnet haben, dass sie danach keine gute Stunde oder einen gesunden Tag gehabt haben und so an Leib und Seele und dazu an Hab und Gut jämmerlich zugrunde gegangen sind.
- Darum sage und ermahne ich nochmals, dass man die Kinder beizeiten durch Warnen und Strafen daran gewöhne, dass sie sich vor dem Lügen scheuen, insbesondere, wenn noch dabei der Name Gottes gebraucht wird. Denn wenn man sie so hingehen lässt, wird nichts Gutes aus ihnen, wie es jetzt vor Augen ist, dass die Welt böser ist, denn sie es je gewesen ist. Es gibt keine Zucht, keinen Gehorsam, keine Treue, keinen Glauben, sondern nur rohe, zuchtlose Leute, die durch Belehren und Strafen nicht mehr zu bessern sind. Das alles ist Gottes Zorn und Strafe wegen der mutwilligen Verachtung dieses Gebotes.
- Zum andern soll man sie auch immer wieder anhalten und ermuntern, Gottes Namen zu ehren und stets im Munde zu führen bei allem, was ihnen begegnet und zustößt. Denn so ehrt man den Namen Gottes recht, wenn man von ihm alle Hilfe erwartet und ihn deswegen anruft. So möge das Herz zuerst durch den Glauben Gott die Ehre erweisen (wie oben gesagt) und danach der Mund durch das Bekenntnis.
- Es ist auch eine gute und nützliche Gewohnheit und sehr wirksam gegen den Teufel (der immer um uns ist und darauf lauert, wie er uns in Sünde und Schande, Jammer und Not stürzen möchte, aber es gar ungern hört und nicht lange bei uns bleiben kann), wenn man Gottes Namen von Herzen ausspricht und anruft. Manch schreckliches und furchtbare Unglück würde uns begegnen, wenn Gott uns nicht durch das Anrufen seines Namens erhielte. Ich habe es selbst ausprobiert und erfahren, dass oft ein plötzliches, großes Unglück durch solches Anrufen des Namens Gottes sich gewendet hat und vorübergegangen ist. Dem Teufel zuleid, sage ich, sollten wir den heiligen Namen immer im Munde führen, damit er nicht schaden kann, wie er gern wollte.
- Dazu hilft auch, dass man sich daran gewöhne, sich täglich Gott anzubefehlen mit Seele und Leib, Frau und Kind und mit unserer jeweiligen Not. Daher sind auch die Tischgebete und der Morgen- und Abendsegen aufgekommen und geblieben, ebenso auch die Kindergewohnheit, dass man sich bekreuzigt, wenn man etwas Furchtbares und Schreckliches sieht oder hört und dabei spricht: "HERR Gott, behüte" oder "Hilf,

lieber Herr Christus" oder dergleichen. Umgekehrt auch, wenn einem etwas Gutes unverhofft widerfährt, wie gering es auch ist, dass man spricht: "Gott sei gelobt und gedankt", "Das hat mir Gott beschert" usf. – so wie man früher die Kinder daran gewöhnt hat, den St. Nikolaus und andere Heilige um etwas zu bitten und ihnen zu Ehren zu fasten. Das wäre Gott angenehm und gefiele ihm besser als jedes Klosterleben und die Heiligkeit der Karthäuser.

Sieh', so sollte man die Jugend auf kindgemäße Weise und sozusagen 75  
spielend erziehen in der Furcht Gottes, damit das 1. und 2. Gebot in  
steter Übung und Gewohnheit blieben. Daraus könnte dann etwas  
Gutes entstehen, hervorgehen und heranreifen, dass nämlich solche  
Leute aufwachsen, von denen ein ganzes Land Nutzen hätte und über  
die es sich freuen könnte. Das wäre auch die richtige Weise, Kinder 76  
gut zu erziehen, weil man sie so mit Lust und Liebe an etwas gewöh-  
nen kann. Denn was man allein mit der Rute und mit Schlägen er-  
zwingen will – daraus wird nichts Gutes. Und wenn man es weit  
bringt, bleiben sie nicht länger rechtschaffen, solange die Rute auf  
dem Nacken liegt. Aber hier geht es in das Herz hinein, so dass man 77  
sich mehr vor Gott fürchtet als vor der Rute und dem Knüppel. Dies  
alles sage ich mit so einfachen Worten im Blick auf die Jugend, da-  
mit es einmal verstanden wird. Denn weil wir Kindern predigen, müs-  
sen wir auch mit ihnen lallen.

So haben wir nun dem Missbrauch des göttlichen Namens gewehrt  
und den rechten Gebrauch gelehrt, welcher nicht allein in Worten be-  
stehen soll, sondern auch mit dem ganzen Leben geübt sein will. Das  
soll man aber wissen, dass dies von Herzen Gott gefällt, und er will  
es eben so reichlich belohnen wie er jenen Missbrauch bestrafen will.

### DAS DRITTE GEBOT

Du sollst den Feiertag heiligen

78

Das Wort "Feiertag" haben wir statt des hebräischen Wortes "Sabbat" 79  
gewählt, weil Sabbat eigentlich "feiern" bedeutet, d. h. von der Arbeit  
ruhen; darum pflegen wir ja zu sagen "Feierabend machen". Nun hat 80  
Gott im Alten Testament den 7. Tag ausgesondert und als Feiertag  
eingesetzt und geboten, ihn vor allen andern Tagen heilig zu halten.  
Und dieser äußerlichen Feier nach ist dieses Gebot allein den Juden  
gegeben; sie sollten von grober Arbeit ruhen, damit sich Mensch und